

Robert L. Parker : 1893-1973

Autor(en): **Quervain, F. de**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische mineralogische und petrographische Mitteilungen
= Bulletin suisse de minéralogie et pétrographie**

Band (Jahr): **53 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Robert L. Parker

1893—1973

Wenige Tage nach Vollendung seines 80. Altersjahres starb am 11. Mai 1973 nach kurzer Krankheit Prof. Dr. Robert Parker. Geboren am 1. Mai 1893 in London, wandte sich Robert Parker nach Gymnasialjahren in Paris dem Studium der Chemie in Freiburg i. Br. zu. Der Ausbruch des Krieges im Sommer 1914 veranlasste ihn seine Studien an der Universität Zürich fortzusetzen. Hier wählte er als Hauptfach Mineralogie und Petrographie und doktorierte 1920 unter Ulrich Grubenmann mit einem petrographischen Thema. Bereits während seiner Studienzeit wurde er mit der grossen Mineraliensammlung der ETH vertraut; zusammen mit Prof. T. Woyno, dem bekannten polnischen Mineralogen und Schüler Grubenmanns, richtete er die heute nicht mehr bestehende Ausstellung in den grosszügigen Museumsräumen des soeben fertig gewordenen Naturwissenschaftlichen Gebäudes der ETH ein. Parker wurde Assistent am Mineralogisch-Petrographischen Institut, ab 1920 bei dem von ihm sehr verehrten Paul Niggli.

Nach der Berufung von Leonhard Weber nach Freiburg i. Ue. wurde Parker 1926 zum Konservator der Sammlung gewählt. Mit grösster Sorgfalt und Umsicht, ja direkt mit Liebe, betreute er während Jahrzehnten die ihm anvertrauten Schätze. Obwohl er für jede Anschaffung auf die wenigen Mittel angewiesen war, die vom Institutskredit nach Stillung der Bedürfnisse von Unterricht und Forschung etwa noch abgezweigt werden konnten, fand manche neue und interessante Stufe Eingang in die Sammlung; auch durch verschiedene Schenkungen wurde sie bereichert. Parker bemühte sich ferner die Sammlung den Zeitbedürfnissen anzupassen und neue Spezialausstellungen aufzubauen. Schmerzlich berührte ihn in den letzten Jahren vor dem Rücktritt der durch die Ausdehnung der Forschung bedingte Abbau der Ausstellungsräume.

1926 habilitierte sich Parker an der ETH; 1932 wurde er zum Professor ernannt. Es wurde ihm ein erheblicher Teil des mineralogischen Unterrichtes anvertraut, so die spezielle Mineralogie mit Demonstrationen, das Mineralbestimmen, die kristallographischen Praktika und die Einführung in die Erzmikroskopie. Besondere Freude bereiteten ihm die regelmässig abgehaltenen, mit Demonstrationen verbundenen Spezialvorlesungen über alpine Kluftminerale. Auch der Edelsteinkunde nahm er sich an. Parker besass ein aussergewöhnliches didaktisches Geschick. Auf eine fast selbstverständliche Art führte er seine Schüler in die teilweise doch sehr abstrakten und schwierigen Gebiete ein, wie die Arbeit am Goniometer, das Projizieren und Zeichnen der Kristalle. Viel trug zu seinem Lehrerfolg auch die minutiöse Vorbereitung bei. Seine Vorlesungen und Übungen wurden entsprechend gerne besucht; mancher Kurs musste mehrfach geführt werden. Immer durfte man auf seine Hilfe zählen, wenn man ihn mit heiklen kristallographischen Fragen aufsuchte.

Die Dissertation war den Gesteinen der Talklagerstätte von Disentis und Surrhein gewidmet. Eine gekürzte Fassung ist als einer der ersten Artikel in den von U. Grubenmann 1921 ins Leben gerufenen Schweiz. Mineralogischen und Petrographischen Mitteilungen erschienen. Einen Grossteil seiner kleineren Publikationen stellte er in der Folge den Mitteilungen zur Verfügung. Später befasste sich Parker nur noch sporadisch mit beschreibender Gesteinskunde; u. a. untersuchte er Lamprophyrgänge im Granit von Baveno.

Noch in der Zeit seiner Assistenz für den Unterricht in Petrographie wandte sich Parker ausgesprochen der Mineralogie und Kristallographie der klassischen Richtung zu.

Das Mineral stand für ihn im Vordergrund und zwar bevorzugt das Mineral der alpinen Klüfte. Von Anfang an fand aber auch die Paragenese sein volles Interesse.

Seine mineralogischen Arbeiten begannen 1922 mit einer kurzen aber inhaltsreichen Studie über einige schweizerische Zeolithparagenesen. In ihr wurde dem Zusammenhang zwischen Gesteinschemismus und speziellen Zeolithassoziationen in den alpinen Mineralklüften nachgegangen. In den Grundgedanken sind hier bereits die Fundortgruppen angetönt, wie sie viel später der Gliederung in seinem Werk «Die Mineralfunde der Schweizer Alpen» zugrunde gelegt wurden. In einem Vortrag vor der Geologischen Gesellschaft Zürich 1923 vermittelte er einen Gesamtüberblick des alpinen Kluftphänomens, die Ergebnisse der Koenigsbergerschen Forschungen mit den Ideen von Paul Niggli verbindend.

Die kristallmorphologischen Forschungen an Kluftmineralien begannen mit Studien am Apatit vom St. Gotthard. In der Folge befasste sich Parker in zahlreichen Arbeiten sowohl mit einzelnen, oft neuen Mineralfunden, die er in der Regel auch erstmalig diagnostizierte oder deren besondere Merkmale er hervorhob, als auch mit vergleichenden Studien über die Morphologie von Mineralien aus verschiedenen Fundstellen. Alle diese Untersuchungen zeichnen sich durch sorgfältigste Beobachtung und Darstellung aus. Stets sind sie auf einen grösseren Gesichtspunkt hin ausgerichtet.

Eine grössere allgemein kristallographische Untersuchung befasste sich mit dem Mineral Anatas. Seine Morphologie wurde nach verschiedensten Gesichtspunkten zusammengestellt und diskutiert, und es wurde, angeregt durch Studien von Paul Niggli, versucht, sie mit der kurz vorher aufgestellten Kristallstruktur in Beziehung zu bringen.

Es verwundert uns nicht, dass Parker die exakte Kristallzeichnung, basierend auf Winkelmessungen und scharfer Beobachtung des Objektes, sehr pflegte. Weit herum bekannt ist seine bei Gebr. Bornträger erschienene Anleitung zum Kristallzeichnen. Gerne befasste sich Parker mit den verschiedenen Projektionen und suchte nach Varianten mit grösserer Aussagemöglichkeit.

Mit dem Buch «Mineralienkunde» (1945) vermittelte Parker seine Wissenschaft weiteren Kreisen. In der Konzeption ist es durchaus neuartig, dazu wissenschaftlich modern. Didaktisch geschickt führt es in die für Aussenstehende nicht einfache Materie ein, unter besonderer Berücksichtigung der alpinen Kluftmineralien. Das Werk erfuhr bisher vier Auflagen (eine fünfte, bearbeitet durch H. U. Bambauer ist im Druck) und trug wesentlich zum heutigen verbreiteten Interesse an den Mineralien bei.

Zu einem Standardwerk des Mineralogen und Mineralienfreundes wurde auch seine topographische Darstellung der alpinen Kluftmineralien, zuerst als Teil des Werkes von P. Niggli, J. Koenigsberger und R. L. Parker «Die Mineralien der Schweizeralpen» (1940), dann 1954 als selbständiges Buch «Die Mineralfunde der Schweizer Alpen». In übersichtlicher Weise verarbeitete er das Material der grossen Literatur, die sehr zahlreichen unveröffentlichten Beobachtungen des englischen Mineralogen F. N. Ashcroft und seine vielen eigenen Studien, hauptsächlich am Sammlungsmaterial des Zürcher Institutes. Insbesondere ist es sein Verdienst, die Forschungsergebnisse von J. G. Koenigsberger, dessen aufs äusserste konzentrierte Darstellungsart in seinen Publikationen praktisch nur wenigen Fachleuten zugänglich ist, der Allgemeinheit (Fachmann wie Liebhaber) nutzbar zu machen. Seine Gliederung in Fundgebiete und Fundortgruppen wurde in weiten Kreisen akzeptiert und liegt auch der kürzlich erschienenen Neubearbeitung zugrunde. Er durfte ihr Erscheinen noch erleben und sich darüber freuen.

Eine grosse Arbeit bewältigte Parker mit der rechnerischen Bearbeitung der Ausgangsdaten für das Gemeinschaftswerk «Die optische Orientierung der Plagioklase» von C. Burri, R. L. Parker, E. Wenk.

Der Schweiz. Mineralogischen und Petrographischen Gesellschaft diente Parker 1929 bis 1934 als Sekretär und 1956 bis 1958 als Präsident. Während vieler Jahre war er der Redaktion der SMPM bei englischen Arbeiten und Zusammenfassungen behilflich. Die Gesellschaft freute sich, ihm zu seinem 70. Geburtstag 1963 ein Heft der Mitteilungen als Festschrift zu widmen. Die 1958 gegründete «International Mineralogical Association» wählte ihn zu ihrem ersten Präsidenten. Mit grossem diplomatischem Geschick half er ihr die Anfangsschwierigkeiten überwinden.

Parker war ein Mensch mit vielseitigen Interessen, auch ausserhalb seines Fachgebietes: er studierte in Mussestunden botanische, mathematische und astronomische Werke, erfreute sich an Musik und Kunst, an der Pflege seiner Rosen. Seine Frau, Saroka Parker, geb. Wagapoff aus Moskau, die noch unter Albert Heim ein Geologiestudium begonnen hatte, bereitete ihm ein gepflegtes, gemütliches Heim. Gemeinsam unternahmen sie zahlreiche Reisen.

Parker war eine ausgeglichene, eher zurückhaltende, im besten Sinne korrekte, dabei stets freundliche Persönlichkeit. Diskussionen mit ihm brachten immer viele Anregungen und reichen Gewinn. Trotz seines jahrzehntelangen Aufenthaltes in der Schweiz und völliger Beherrschung des Deutschen in Wort und Schrift blieb er seiner englischen Heimat treu. Allen Kollegen, Freunden und Schülern wird Robert Parker in bester Erinnerung bleiben.

F. de Quervain

Die Zusammenstellung seiner Publikationen findet sich in Heft 1 von Band 43 der SMPM (Festschrift). Seither erschienen noch:

- 1963 Betrachtungen über die Morphologie alpiner Quarze. Sonderheft 12 zur Zeitschrift «Der Aufschluss», S. 57–72.
- 1967 C. Burri, R. L. Parker und E. Wenk: Die optische Orientierung der Plagioklase. Birkhäuser Verlag, Basel. 334 Seiten, 17 Tafeln.
- 1973 Die Mineralfunde der Schweiz. Neubearbeitung von R. L. Parker «Die Mineralfunde der Schweizer Alpen» durch H. A. Stalder, F. de Quervain, E. Niggli, St. Graeser. Mitarbeit V. Jenny. Wepf & Co., Verlag, Basel. 433 Seiten, 53 Tafeln.